

## Europa und Internationales

### Strategische Weitsicht bei kritischen Rohstoffen!

Dr. Susanne Cassel

Die aktuelle geopolitische Situation sowie die Störungen der Lieferketten während der Corona-Pandemie haben Deutschland wie auch vielen anderen Ländern deutlich gemacht, wie wichtig eine sichere Versorgung mit Gütern und Rohstoffen ist. Um dem Klimawandel zu begegnen und die deutsche und europäische Volkswirtschaft zukunfts- fest zu machen, müssen die grüne und digitale Transformation zielstrebig vorangetrieben werden. Unternehmen sind dabei in immer stärkerem Maße auf Seltene Erden und andere kritische Rohstoffe wie Lithium, Cobalt oder Titanium angewiesen, um klimafreundliche Technologien und modernste digitale Anwendungen auf den Markt zu bringen. Diese Rohstoffe sind jedoch in Europa kaum direkt vorhanden – der Großteil muss aus Drittstaaten importiert werden. Zur Vermeidung von einseitigen Abhängigkeiten und Stärkung der Resilienz der Wirtschaft sollten Unternehmen ihre Lieferketten diversifizieren und EU-Staaten kooperieren, um ihre Marktmacht zu nutzen. Gleichzeitig sollten Unternehmen durch Investitionen in Produktinnovationen versuchen, den Anteil kritischer Rohstoffe in Produkten konsequent zu reduzieren bzw. den Produktlebenszyklus zu verlängern und durch vermehrtes Recycling dem Ziel einer umfassenden Kreislaufwirtschaft näherzukommen. Schließlich gilt es auch, heimische Rohstoffpotenziale stärker auszuschöpfen.

Allein durch die grüne Transformation der Wirtschaft wird sich der Bedarf an kritischen Rohstoffen bis zum Jahr 2040 vervielfachen – bei Lithium sogar um bis zu einem Faktor 40. Dieser enorm steigenden Nachfrage steht jedoch ein regional stark konzentriertes Angebot gegenüber. So stammen mehr als 80 Prozent der weltweiten Produktion kritischer Rohstoffe wie Graphite, Lithium oder Elemente Seltener Erden aus nur drei Ländern. Die Konsequenz: Unternehmen haben beim Einkauf dieser Rohstoffe nur eine begrenzte Auswahl an Handelspartnern und laufen somit Gefahr, in Abhängigkeiten von einzelnen Lieferanten zu geraten. Der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat ver-

deutlicht, welche wirtschaftlichen Konsequenzen Abhängigkeiten bei einzelnen Rohstoffen haben können: Das Fehlen alternativer Bezugsquellen führt zu stark steigenden Preisen und Marktverwerfungen. Dies betrifft nicht nur die auf diese Materialien angewiesenen Unternehmen, sondern auch deren Abnehmer, die Konsumenten und auch den Staat, der bei sinkender Produktion auf Steuereinnahmen verzichten und ggf. Verbraucher von zu hohen Kosten entlasten muss.

Dazu kommt: Nicht nur ist die Produktion kritischer Rohstoffe auf eine überschaubare Anzahl von Staaten beschränkt. Diese Staaten haben häufig (autokratische) Regierungen, die dem Freihandel teils skeptisch gegenüberstehen und Handelsbeschränkungen monetärer Art (wie bspw. Zölle, Ausfuhrabgaben) oder nicht-monetärer Art (z. B. Beschränkungen der Exportmengen) einsetzen, um den Handel zu steuern oder auch geopolitische Ziele zu verfolgen. Weltweit ist die Zahl an Ausfuhrbeschränkungen zwischen 2010 und 2020 von rund 3.000 auf über 18.000 gestiegen; bei kritischen Rohstoffen von rund 3.000 auf über 13.000. An der Spitze der Produzenten steht bei vielen kritischen Rohstoffen die Volksrepublik China, die ihrerseits bestrebt ist, bei einer Vielzahl strategisch relevanter Zukunftstechnologien die weltweite Führerschaft zu übernehmen. Welche alternativen Importoptionen stehen europäischen Unternehmen also zur Verfügung? Ein Blick auf die noch unerschlossenen Reserven kritischer Rohstoffe zeigt, dass auch hier ein substanzieller Anteil in China liegt. Allerdings nicht nur dort: Australien, Chile, Peru und andere Staaten verfügen ebenfalls über zahlreiche Vorkommen kritischer Rohstoffe, welche nach einer Erschließung dazu beitragen könnten, die Abhängigkeit von China zu reduzieren.

Hier kann die europäische Politik ansetzen und Unternehmen dabei unterstützen, ihre Lieferketten zu diversifizieren: Durch strategische Partnerschaften oder Freihandelsabkommen wie Mercosur können neue Lieferketten entstehen, welche europäische Unternehmen resilienter werden lassen und ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken. Auch ist die EU bemüht, durch zusätzliche Legislativvorschläge wie dem „Europäischen Gesetz zu kritischen Rohstoffen“ ihre Schlagkraft in diesem Bereich zu erhöhen, indem sie neben kritischen Rohstoffen an sich auch die Themen zirkuläres Wirtschaften, Forschung und Innovation in den Blick nimmt. Neben der Diversifikation der Wertschöpfungsketten liegt in der Produktgestaltung die größten

## KERNAUSSAGEN

### Politikanalyse:

- Seltene Erden und andere kritische Rohstoffe sind zentral für die grüne und digitale Transformation.
- Weltweit konzentrieren sich diese Rohstoffe in wenigen, vielfach wenig demokratischen Ländern außerhalb der EU.
- Europäische Unternehmen sind vielfach stark von einzelnen Lieferanten abhängig und damit verwundbar.

### Politikempfehlungen:

- Lieferketten stärker diversifizieren, um einseitige Abhängigkeiten zu vermeiden.
- EU-weite Zusammenarbeit verstärken, um Marktmacht und Kooperationsvorteile zu nutzen.
- Forschung und Innovation fördern, um den Anteil kritischer Rohstoffe in Produkten zu reduzieren und die Kreislaufwirtschaft zu stärken.
- Heimische Rohstoffpotenziale stärker ausschöpfen.

Potenziale, um kritische Rohstoffe einzuspüren und wiederzuverwenden. Europa hat dabei die Chance, ein Leitmarkt für ressourcenschonende, klimafreundliche und wiederverwendbare Produkte zu werden und damit globale Standards zu setzen. So können Anreize für innovatives Produktdesign gesetzt und die Kreislaufwirtschaft vorangebracht werden, um langfristig die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Unternehmen auf dem globalen Markt zu stärken.

Zuletzt sollte Europa vor dem Hintergrund zunehmender geopolitischer Spannungen und der Vielzahl an Handelsbeschränkungen in Drittstaaten die Suche nach Rohstoffvorkommen innerhalb der EU und deren Nutzung vorantreiben. Der jüngste Fund großer Mengen an Seltenen Erden im schwedischen Kiruna oder die noch unerschlossenen Lithium-Vorkommen im Oberrheingraben verdeutlichen, dass der Blick auch in heimische Gefilde gerichtet werden sollte. All diese Maßnahmen erhöhen die Versorgungssicherheit bei kritischen Rohstoffen in Europa und tragen dazu bei, dass die grüne und die digitale Transformation zügig vorankommen können.

Dieser Policy Brief entstand auf Grundlage des ECONWATCH-Meetings „Kritische Rohstoffe: Versorgungssicherheit angesichts neuer geopolitischer Realitäten“ mit Dr. Marion Jansen (Direktorin für Handel und Landwirtschaft, OECD Paris).

### Impressum

ECONWATCH  
Gesellschaft für Politikanalyse e.V.  
Poststraße 12  
10178 Berlin

### Helfen Sie mit!

Um den ECONWATCH-Policy Brief anbieten zu können, in dem Sie verständliche und wissenschaftlich fundierte Informationen über wirtschaftspolitische Zusammenhänge und Reformmöglichkeiten erhalten, ist ECONWATCH als gemeinnützige und unabhängige Organisation auf Mitgliedsbeiträgen und Spenden angewiesen. Informationen hierzu erhalten Sie auf: [www.econwatch.org](http://www.econwatch.org)